№ 275. Donnerstag, den 22. November 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. November 1888.

— Der Kaiser hat, dem Hofbericht zufolge, am Dienstag für die Wintermonate seine Uebersiedelung von Potsdam nach Berlin vollzogen.

— Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms im Vatikan bringt die Bonner „Dtsch. Reichsztg.“ eine Uebersetzung aus der „Civiltà cattolica“, welche ihre Mittheilungen auf einen „authentischen“ Bericht zurückführt. Wir entnehmen demselben folgendes: Beim Empfange Wilhelms II. leitete der hl. Vater das Gespräch mit dem Kaiser damit ein, daß er den innigen Wunsch, den er im Herzen trug, Ausdruck gab, ihn bei späteren Gelegenheiten unter besseren Umständen und ebenso zu empfangen, wie Gregor XVI. den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, oder wie Pius IX. den Kronprinzen Friedrich 1853 empfing. Demzufolge betonte er die wahrhaft beklagenswerthe Lage, in die er versetzt sei. Er erwähnte auch, wie selbst die Ankunft des Kaisers in Rom für die liberale Presse eine Gelegenheit zu den ehrenrührigsten und feindlichsten Bemerkungen gegen den hl. Stuhl geboten habe. — In der Erwiderung hierauf hob der Kaiser den hohen Zauber hervor, welchen das Papstthum gegenwärtig in Europa ausübe, daß der Name des Papstes überall von Hochachtung und Verehrung umstrahlt sei. Und was die Bemerkungen der Presse betreffe, so müsse man sich daraus gar nichts machen. — Aber dem ungeachtet, antwortete der Papst, ist die Lage des Papstes in Rom so schwierig und schmerzlich, daß er, wenn er nicht seine Person und Würde bloßgestellt sehen will, verhindert ist, sogar den (kaiserl.) Besuch zu erwidern. Hier nun hatte der hl. Vater vor, eine lange Reihe von Betrachtungen über den allgemeinen Zustand Europas, über die Gefahren, die uns durch das beständige Anschwellen der anarchistischen Parteien drohen, und über die Nothwendigkeit eines Dammes gegen dieselben anzuschließen. Aber kaum berührte der hl. Vater diesen Gegenstand, so wurde das Zwiegespräch durch das unverhoffene Eintreten des kaiserl. Bruders Prinz Heinrich jäh unterbrochen. Dieser peinliche Zwischenfall lenkte natürlich die Unterhaltung ab und erlaubte dem hl. Vater nicht die Fortsetzung des beabsichtigten Gegenstandes. Doch wollte Se. Heiligkeit vor dem Abbruche des Gespräches noch ein Wort über die religiöse Lage in Deutschland sprechen. Er erwähnte die für die Katholiken befriedigenden (bisherigen) Erfolge auf Grundlage gegenseitiger Zugeständnisse und empfahl, man möge auch fernerhin ihren Forderungen Rechnung tragen und auf dem Wege der religiösen Friedensstiftung bis zur Vollendung des Friedens fortwandeln. Se. Majestät schien diese Empfehlung sehr wohlwollend aufzunehmen und drückte sich in sehr schmeichelhaften Worten aus.

— Die Kaiserin Friedrich ist, wie wir schon gestern kurz erwähnten, Montag Nachmittag kurz vor 2 Uhr in Windsor eingetroffen, wo vor der Station eine Ehrenkompagnie der Grenadiergarde aufgestellt war. Ueber die Reise der Kaiserin entnehmen wir einer Londoner Meldung der „Vossischen Ztg.“ noch folgende Einzelheiten. Am Montag früh gegen $^1/_2$9 Uhr langte die Kaiserin Friedrich mit ihren drei Töchtern, begleitet vom Prinzen von Wales und dessen jüngsten Sohn, auf der königlichen Yacht „Viktoria und Albert“ von Vlissingen in Sheerneß an. Das Wetter war schön, die See spiegelglatt. Die Yacht setzte die Reise nach Port Viktoria fort. Bei der Einfahrt in die Rhede wurde die Kaiserin mit großen Ehrenbezeigungen empfangen. Das in vollem Wimpelschmuck prangende Flaggschiff „Duncan“, auf dessen Deck eine Ehrenwache von Seesoldaten aufgestellt war, sowie die Uferbatterie feuerten Salutfalven ab. Alle Kriegsschiffe auf der Rhede von Sheerneß hatten geflaggt. Bald nach 12 Uhr traf der Sonderzug von Winsor mit der Königin ein, welche von Prinz und Prinzessin Heinrich von Battenberg, Prinzessin Luise, Herzog von Cambridge, Graf Hatzfeld und dem griechischem Gesandten begleitet war. Die Königin wurde vom Prinzen von Wales und dessen Sohn empfangen und an Bord der Yacht geleitet, woselbst eine rührende Begrüßung zwischen Mutter und Tochter stattfand. Dann erfolgte die Landung. Der Prinz von Wales führte die Kaiserin, Prinz Georg die Königin. Dann folgten die deutschen Prinzessinnen und die englischen Prinzen und Prinzessinnen. Die Königin, die Prinzessinnen und alle Damen des Gefolges erschienen in tiefer Trauer. Die Kaiserin trug einen langen Witwenschleier. 25 Minuten nach zwölf Uhr dampfte der Sonderzug mit den Herrschaften nach Winsor ab, wo der Empfang der Kaiserin seitens der Einwohnerschaft ein äußerst herzlichster war.

— In der gestrigen Sitzung des Magistrats berichtete Oberbürgermeister v. Forckenbeck, der Kaiser habe an den Kultusminister eine Kabinetsordre gerichtet, in welcher die Genehmigung zur Aufstellung des von den städtischen Behörden geschenkten Brunnens auf dem Schloßplatz ertheilt wird. Minister v. Goßler schickte eine Abschrift der Kabinetsordre an den Magistrat und stellte gleichzeitig das Modell des Begas'schen Brunnens zur Verfügung. Der Magistrat beauftragte den Stadtbaurath Hobrecht mit der Ausführung des Werkes.

— Der Großfürst-Thronfolger trifft auf seiner Rückreise von Kopenhagen morgen Abend hier ein und steigt in der russischen Botschaft ab.

— Für den Fackelzug der „königstreuen“ Arbeiter in Breslau wurden nachträglich in einem öffentlichen Aufruf der „Schlesischen Zeitung“ noch Beiträge gesammelt, weil, wie es in dem Aufrufe heißt, es „nicht verschwiegen werden darf, daß die nicht unerheblichen Kosten bei weitem noch nicht gedeckt sind, und den hiesigen christlichen Arbeitervereinen nicht wohl zur Last gelegt werden können. Der Anführer des Fackelzuges, Fabrikbesitzer Seidel, ist derselbe Herr Seidel, wie der „Freis. Ztg.“ geschrieben wird, welcher in Breslau die Versammlungen für den antisemitischen Agitator Schönerer aus Wien, sowie für Stöcker arrangirte und s. Z. Dr. Lion wegen einer Majestätsbeleidigung, welche in einem Privatgespräch begangen sein sollte, denunzirte.

— Sehr mißvergnügt mit dem Papst und der Zentrumspartei scheint man in der Umgebung des Reichskanzlers zu sein. Die offiziösen „Grenzboten“ bringen einen langen Artikel über „die preußischen Landtagswahlen und die römische Frage.“ Alles mögliche wird der Zentrumspartei zum Vorwurf gemacht: die Erwähnung des Erlasses des Kaisers Friedrich in dem vom Sommer datirten Wahlaufruf der Zentrumspartei, der Hirtenbrief des Erzbischofs von Köln bei den Wahlen, das Einverständniß des Bischofs von Fulda mit der Wahl eines Zentrumsmannes, die Anfeindung des deutsch-österreichischen Bündnisses in Oesterreich, der beabsichtigte österreichische Katholikentag, die Wahl Eugen Richters in Hagen (obwohl dieselbe vor der Haltung der Zentrumspartei in keiner Weise bedingt wurde) u. s. w. Es wird geargwöhnt, daß Frankreich demnächst Italien und Rom zur Befreiung des Papstes angreifen werde. „Das päpstliche Rundschreiben an die Nuntiaturen aus Anlaß des Kaiserbesuchs sanktionirt im voraus alle derartigen Bestrebungen, es stellt die gegenwärtige Lage als eine „für den Papst gänzlich unwürdige, die ganze katholische Welt verletzende“ hin. Schon sehen wir als zeitgemäße Erscheinung auch die russischen Sendboten im Vatikan auftauchen und den französischen Einfluß in Madrid bereits die Besetzung der spanischen Botschafterposten erreichen.“ Sogar das Eintreten des Papstes und der Zentrumspartei für die Bewegung gegen die Sklaven erscheint den Offiziösen verdächtig. Diese Agitation eröffne den Führern des Zentrums einen neuen Zugang des Einflusses auf die Massen. Die Unterstützung des in Köln begründeten Afrikavereins durch den Kardinal Lavigerie mit 80 000 Frcs. müsse im Auge behalten werden. Eine römische Frage gebe es für Deutschland nicht. „Als Viktor Emanuel auf dem Monte Citorio vor dem italienischen Parlament die siegesfrohen Worte sprach: „Wir sind in Rom angelangt, und hier werden wir bleiben“, war diese Frage auch für Deutschland erledigt. Wohl aber zeichnet sich auf dem Hintergrunde der jetzt beendeten preußischen Landtagswahl, durch das Verhalten des Zentrums im Zusammenhange mit einer weithin erkennbaren katholischen Bewegung, eine römische Frage ab, die ersichtlich dazu bestimmt ist, den Weltfrieden aus den Angeln zu heben, und die daher der Aufmerksamkeit aller Patrioten hiermit empfohlen sei.“ — Der Artikel läßt tief, tief blicken. Man sieht aus alledem, daß auch die Wahlsiege, welche die Zentrumspartei in Schlesien im Kartellbrüdern und den Konservativen ermöglicht hat und insbesondere der „vortreffliche“ Aus-

Feuilleton.

Die Betrogenen.

(Fortsetzung.)

52.)

Im Uebermaße seelischer Qual hatte Lemke zuerst Hand an sich legen wollen, indessen war dieser Entschluß nicht von Dauer gewesen. Lemke war kein Feigling, er war bald entschlossen, seinem Geschick zu trotzen, und verwarf unwillig einen Vorsatz, der ihn nur in der Naserei des Augenblicks hatte erfüllen können. Aber was er litt, entzog sich jeder Deutung und Beschreibung. Er saß am Bette seines Kindes, das mit halbgeschlossenen Augen, leise fiebernd, dalag. Auch er bot das Bild körperlichen Verfalls. Mit sichtlicher Befriedigung lauschte er den ruhiger werdenden Athemzügen seines Kindes, bis dieses endlich eingeschlafen war. Nun stand er unhörbar auf, verließ das Zimmer und trat in die Küche, wo seine Frau den Nachmittagskaffee bereitete. Er betrachtete eine Weile lang ernst ihr sorgenvolles Gesicht, dann — wie von plötzlicher Rührung übermannt — legte er seine muskulösen Arme um die Schultern seines Weibes und drückte seine Lippen gegen ihre Schläfe.

Sie sah überrascht zu ihm auf; aber er sprach kein Wort, zog seinen Arm zurück und ging langsam die Treppe hinunter, die in den Keller führte. Er trat auf den Hof hinaus schritt durch die Massen des zu Brettern zersägten Holzes wie ein Träumender, mit unsicherem Gange und scheuen finsteren Blicken.

Ein paar Arbeiter luden aus einer Schute große Klötze Mahagoniholzes und stapelten dieselben nahe am Ufer auf. Mit rauhen, barschen Worten machte ihnen der Tischler Vorwürfe über die ungeschickte Art der Ausladung und Aufstapelung. Die Arbeiter erwiderten dem erzürnten Manne kein Wort, sie thaten, wie er befahl, aber sie sandten ihm böse Blicke nach und Einer erhob drohend hinter seinem Rücken die Faust. „Der Menschenschinder!“ rief er in unterdrücktem Zorne.

Lemke trat in seine großartigen Tischlerwerkstätten. Auch hier erscholl seine Stimme verweisend und erzürnt während des ganzen Nachmittags, und die Gesellen athmeten erleichtert auf, als der finstere Mann gegen Abend sich entfernte, um an das Lager seiner Tochter zurückzukehren.

Bertha schlief noch immer; ihre Mutter saß am Kopfende des Bettes und strickte. Lemke ließ sich ihr gegenüber nieder, betrachtete lange das stille Gesicht seiner Tochter und begann dann leise zu weinen. Es waren die ersten Thränen, die er seit fünfundzwanzig Jahren vergoß. — —

An demselben Abende harrte, von qualvoller Unruhe beherrscht, Leonhard Lühr der Wiederkehr seiner Freundin. Schlaflos wie dem Tischler, verging ihm die lange, bange Nacht; am Morgen fielen seine Blicke auf den Brief, der schon am Tage vorher mit dem Zeitungsblatt gekommen war. Mechanisch erbrach er das Kouvert, das ein Schreiben des Hauptmanns v. Winterfeld enthielt.

Der Hauptmann schrieb Folgendes:

„Vielleicht an demselben Tage, an welchem Sie diese Zeilen empfangen, lande ich an den Gestaden der neuen Welt; ich habe es vorgezogen, Deutschland zu verlassen, um nicht mit der Kriminalbehörde in Konflikt zu gerathen. Die Gesetze verbieten das Duell und verfolgen den Duellanten. Nun bin ich allerdings überzeugt, daß Sie persönlich gentlemanlike genug denken, um die Gerichte nicht gegen mich in Anspruch zu nehmen, aber ich hege eine gleich gute Meinung nicht in Betreff unseres Freundes Heinsen, meines Sekundanten, vor dem ich Sie mit Gegenwärtigem auf's Eindringlichste warnen möchte. Sie haben es in ihm mit einem mauvais sujet vollendetster Gattung zu thun und ich will Sie für einen recht gescheiten Kerl halten, wenn Sie die Partie, die Sie gegen ihn spielen, gewinnen. Ich bin überzeugt, Sie kennen wenigstens theilweise Ihren Mann, wie Sie denn, zur Ehre Ihres Scharfsinns, sofort erriethen, daß die Stachelreden Heinsen's mich veranlaßten, Ihnen mit der Waffe gegenüber zu treten. Ich bedauere von Herzen unser Renkontre, ich glaube, ohne dasselbe hätte ich Ihnen früher oder später gegen Heinsen beigestanden. Wiederum bin ich erfreut, Ihnen keine verhängnißvollere Wunde beigebracht zu haben, und ich hoffe, daß Sie in diesem Augenblicke bereits der Genesung entgegengehen. — Ich schreibe in der Hast der Abreise, entschuldigen Sie daher das Unzusammenhängende dieser Epistel! Hören Sie auf meinen Rath, seien Sie Tag und Nacht auf Ihrer Hut und unterschätzen Sie in jugendlichem Leichtsinn die Geschicklichkeit Ihres Gegners nicht. Was ich bald vergessen hätte zu bemerken: — ich habe Nachrichten aus zuverlässiger Quelle, daß Heinsen nicht der wahre Name Ihres Gegners ist! wenigstens nennt sich unser Freund mit vielen Namen: z. B. Robert Ainsley. Auf alle Fälle ist Heinsen ein Abenteuer schlimmster Art, dessen Vergangenheit dunkle Schleier decken. Daß ich mich früher nie viel um ihn gekümmert — ich lebe gern mit aller Welt in Frieden und schließlich sind wir Menschen eigentlich alle Abenteurer! Indessen sollte es mich freuen, wenn dieser Hinweis für Sie vielleicht von Nutzen sein könnte. Leben Sie wohl, und denken Sie, wenn Sie das Loch in Ihrem Arm betrachten, ohne Groll an mich. Es war ein ehrlicher Streit, er ist ausgeglichen und nun behüte Sie Gott!

Ihr v. Winterfeld, Hauptmann a. D.“

Dieser Brief war das Beste, was Winterfeld in seinem Leben je geleistet, aber er machte nicht den gewünschten Eindruck auf Lühr. Zunächst war der Schreiber ihm verächtlich und die Epistel selbst enthielt wenig Neues für ihn. Der junge Mann legte schweigend das Schreiben aus der Hand und versank in düstere Grübelei. Der Gedanke an Elise verdrängte bald eine gewisse eigenthümliche Empfindung, die immerhin durch die Lektüre des Briefes in ihm geweckt worden. Trotz der erneuerten Schmerzen

fall der Wahl in Breslau nicht im Stande gewesen sind, die Stimmung gegenüber der Zentrumspartei zu verbessern.

— Der Kultusminister hat unter dem 18. September anläßlich einer an ihn ergangenen Denkschrift über die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung an die Verfasserin derselben einen Bescheid erlassen, in welchem derselbe betont, daß es ihm nicht erfindlich sei, was seitens der staatlichen Unterrichtsverwaltung noch geschehen könnte, um dem weiblichen Element eine größere Betheiligung an dem wissenschaftlichen Unterrichte auf Mittel- und Oberstufe der öffentlichen höheren Mädchenschulen zu geben. In Gemäßheit der Prüfungsordnung vom 24. April 1874 habe jede Bewerberin, welche die Lehrbefähigung für die höheren Mädchenschulen erworben hat, damit auch die Befugniß zum Unterrichte in den Oberklassen derselben erlangt, und es sei ihm kein Fall bekannt geworden, daß von Aufsichts wegen der Zulassung einer Lehrerin zu solchem Unterrichte Schwierigkeiten oder Hindernisse entgegengesetzt worden wären. Nach einer in neuester Zeit angestellten Ermittelung lagen denn auch in den neun staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalten (ausschließlich von 124 wöchentlichen Stunden praktischer Anleitung und Beaufsichtigung der Seminaristinnen und ausschließlich von 71 wöchentlichen Turn- und Handarbeitsstunden) noch wöchentlich 219 Stunden in der Hand von Lehrerinnen. In den Oberklassen (Ia und b, IIa und b) sämmtlicher öffentlichen Mädchenschulen der Monarchie wurden im vergangenen Winter wöchentlich 11 319 wissenschaftliche Unterrichtsstunden ertheilt, darunter nicht weniger als 4111 von Lehrerinnen; in den staatlich unterstützten privaten Mädchenschulen fielen sogar von wöchentlich 3284 wissenschaftlichen Lehrstunden 2739 auf Lehrerinnen. Diese sind also in recht erheblichem Maße an dem Unterrichte in den Oberklassen betheiligt. Eine Ausnahme machen nur die öffentlichen höheren Mädchenschulen zu Berlin und in einigen andern großen Städten, wo indessen noch besondere Faktoren wirksam sein müssen, da auch in den Privatschulen derselben der Antheil der Lehrerinnen an dem wissenschaftlichen Unterrichte der Oberklassen nicht derselbe ist, wie sonst in der Monarchie. Der Minister weist sodann darauf hin, daß er gern junge Lehrerinnen, welche den bezüglichen Wunsch aussprachen, durch Unterstützung in die Lage gesetzt habe, ihre Bildung zu erweitern und zu vertiefen; ebenso seien Veranstaltungen zur Weiterbildung von Lehrerinnen nicht nur in technischen Fächern, sondern auch in Wissenschaften aus staatlichen Mitteln gefördert worden, und es werde dies auch ferner und, soweit es der Stand der betreffenden Fonds gestattet, auch in weiterem Umfange geschehen. Den ihm unterbreiteten Vorschlag indessen, den bereits bestehenden Lehrerinnenbildungsanstalten eine ganz anders geartete „Hochschule" nach dem Muster von Newham und Girton College mit Internatseinrichtung an die Seite zu stellen, weist der Minister mit Entschiedenheit zurück.

— In der am Montag stattgefundenen Bundesrathssitzung wurde beschlossen, den Anträgen Hitze und Lohren zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Abänderungen und Ergänzungen der Gewerbeordnung (Arbeiterschutzgesetzgebung) sowie den vom Reichstage angenommenen Resolutionen betreffend die Beschränkung der Kinderarbeit außerhalb der Fabriken und betreffend die Veranstaltung einer Enquete betreffs des sogenannten Normalarbeitstag die Zustimmung zu versagen. Ebenso wurde den Anträgen Biel-Ackermann betreffs Abänderung der Gewerbeordnung (§ 100e) und den Anträgen Lieber-Hitze wegen Abänderung der Gewerbeordnung (Sonntagsarbeit) die Zustimmung versagt. — Die angekündigte Novelle zum Krankenkassengesetz liegt dem Bundesrathe bis jetzt noch nicht vor.

— Eine Erhöhung der Löhnung der Seekadetten und Kadetten der Marine wird nach offiziöser Ankündigung seitens der Regierung beim Reichstage beantragt werden. Die Forderung wird begründet damit, daß die Ausrüstung der Kadetten während ihrer dreijährigen Dienstzeit sich auf 1300 Mk. belaufe, während ihnen nur ein Kleidergeld von 324 Mk. gewährt werde. Bisher mußten sich die Eltern verpflichten, einen monatlichen Zuschuß von 60 Mk. zu zahlen. Dieser Zuschuß soll durch eine Erhöhung der Löhnung der Kadetten ermäßigt werden, um dadurch den Söhnen der weniger bemittelten Stände die Seeoffizierslaufbahn in weiterem Umfange zu ermöglichen.

— Wie in Kiel verlautet, ist die schleunige Indienststellung des Avisos „Blitz" für die Blokade der ostafrikanischen Küste verfügt.

— Nach der „Kreuzztg." ist in nicht allzu ferner Zeit eine Wiedervereinigung des Militärkabinets mit dem Kriegsministerium als viertes Departement mit einem Chef an der Spitze geplant. Es werden dann verschiedene Abtheilungen in demselben eingerichtet werden, was um so nothwendiger erscheint, da der Geschäftsumfang immer mehr im Zunehmen begriffen ist. Die Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten, die geheime Kriegskanzlei im Kriegsministerium, wird natürlich eine besondere Abtheilung dieses neuen Departements bilden. Die vor einiger Zeit schon erfolgte Kommandirung des Flügeladjutanten Major v. Bülow, und die jetzige des Kapitäns z. S. Frhrn. von Senden-Bibran, welcher dazu ausersehen sein dürfte, später die persönlichen Angelegenheiten der Marine im Militär-Kabinet zu bearbeiten, deuten auf diesen Plan ebenfalls hin.

— Die Anleihe, welche zur Ergänzung des Etats für Zwecke des Heeres, der Marine und der Eisenbahnverwaltung verlangt wird, beläuft sich auf 62 Millionen Mk. Etwa 10 Millionen davon sollen eingestellt werden als erste Rate für den Bau neuer Schlachtschiffe aus einer Gesammtforderung von 11 Millionen Mark.

— Die „Kreuzztg." bringt einen Artikel: „Unsere Eisenbahnen", worin die Verstaatlichung noch nicht für abgeschlossen betrachtet, so lange noch nicht die unterelbischen und holsteinischen Bahnen, Dortmund-Gronau-Enschede, Breslau-Warschau, Marienburg-Mlawka und die ostpreußische Südbahn in den Staatsbesitz übergegangen seien. Daß die beiden letzteren noch nicht angekauft seien, sei ein Fehler, denn mit der Steigerung des Verkehrs werde der Ankaufspreis natürlich höher. Jedenfalls hätte die preußische Staatsbahnverwaltung zugreifen müssen, als diese Bahnen auf Antrag der Militärverwaltung mit Reichsmitteln ausgestattet wurden. Durch diese Zuwendungen seien sie gekräftigt worden, könnten also ihre früheren Forderungen noch leichter aufrecht erhalten. Wenn ihnen derartige militärische Bedeutung zukomme, daß das Reich Mittel zu ihrem Ausbau aufwende, so gehörten sie ihrer ganzen Lage nach in den Besitz des Staates. Zum Schluß klagt auch die „Kreuzztg.", daß die preußischen Staatsbahnen dem derzeitigen Verkehrsbedürfniß nicht genügen, indem sie sagt, „die Eisenbahnen — ob Staats- oder Privatbahnen — müssen im Stande sein und dazu angehalten werden, dem Verkehrsbedürfniß zu genügen und allen berechtigten Anforderungen des Publikums in gleicher Weise gerecht zu werden, wie dies anerkanntermaßen seitens der Reichspostverwaltung in erfreulicher Weise geschieht. Die Staatsbahnen müssen bei Erreichung dieses Zieles vorangehen; thun sie dies nicht, so wird dies ebenso nachtheilige Folgen auf dem Gebiete der inneren Politik haben, wie sie ein finanzieller Mißerfolg gehabt haben würde."

Stuttgart, 20. November. Die Abgeordnetenkammer wurde heute von dem Präsidenten Hohl mit einer Rede eröffnet, in welcher er wünschte, das deutsche Vaterland möge auch unter Kaiser Wilhelm glücklichen Zeiten entgegengehen. „Die schönen Tage des Kaiserbesuches, die frohe Kunde von dem Wohlbefinden des geliebten Königs führten das Jahr, nach dessen Beginn das Geschick schwer auf uns gelastet hatte, zu einem freundlichen und hoffnungsvollen Abschluß.

München, 20. November. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abend 8½ Uhr mit dem Salzburger Kurierzug nach Wien zurückgereist. Auf dem Bahnhofe waren der Prinzregent, der Prinz Leopold mit seiner Gemahlin, die Erzherzogin Gisela und die österreichische Gesandtschaft zur Verabschiedung anwesend.

Metz, 20. November. Von dem gestern eröffneten Bezirkstage von Lothringen wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser beschlossen, worin es heißt: Der Bezirkstag von Lothringen bezeuge seine aufrichtigste Theilnahme an den harten Schicksalsschlägen, welche im Laufe dieses Jahres das hohe kaiserl. Haus betroffen hätten, und spreche die Hoffnung aus, daß es Sr. Majestät dem Kaiser vergönnt sein möge, sein Volk recht lange und glücklich zu regieren.

Ausland.

Kopenhagen, 19. November. Die Festlichkeiten aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Königs fanden heute Abend mit einem Festball ihren Abschluß, welchem die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie, die fürstlichen Gäste, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Offiziers-Deputationen des preußischen Ulanenregiments und des russischen Dragonerregiments, deren Chef der König ist, und gegen tausend geladene andere Gäste beiwohnten. Die Festlichkeit begann mit einigen musikalischen Aufführungen: an dieselben schloß sich der Ball, an welchem sich mit Ausnahme der Königin und der Prinzessin Waldemar alle Mitglieder der königlichen Familie und alle fürstlichen Gäste betheiligten.

Warschau, 20. November. In Folge Regenwetters ist die Weichsel eisfrei und die Schifffahrt wieder eröffnet.

Belgrad, 20. November. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Königin Natalie ihren Einspruch gegen die Entscheidung des serbischen Metropoliten in dem Ehezwist allen Höfen mitzutheilen. Für den Monat Dezember ist ihr Besuch in Petersburg angezeigt.

Paris, 20. November. Ueber die ostafrikanische Blokade hat der Minister des Aeußeren, Goblet, interessante Erklärungen abgegeben. Goblet führte aus, Frankreich sei noch keine Verpflichtung eingegangen, mit Deutschland und England an der ostafrikanischen Küste zusammenzuwirken. Deutschland und England seien an dieser Küste auf besondere Schwierigkeit gestoßen, und hätten Frankreich ersucht, die Durchsuchung seiner Schiffe mit Rücksicht auf den Sklavenhandel und die Einfuhr von Waffen zu gestatten. Frankreich habe erwidert, daß, wenn die Blokade eine effektive wäre, das Recht der Durchsuchung nach Waffen die natürliche Folge davon sein würde. Hinsichtlich des Sklavenhandels habe jedoch Frankreich niemals das Recht der Durchsuchung anerkannt. Einige Mißbräuche könnten vorgekommen sein, hätten aber nicht die ernste Bedeutung, welche man ihnen beilegen möchte. Auf alle Fälle sei ein Schiff von der Schiffsabtheilung im indischen Ozean nach den Gewässern von Sansibar geschickt worden, um eintretenden Falls zu verhindern, daß der Sklavenhandel unter französischer Flagge getrieben werde, es sei aber keine Rede davon, an der Blokade theilzunehmen. Wenn Frankreich um eine andere Mitwirkung ersucht werden sollte, so würde es nach den jeweiligen Umständen handeln, ohne irgend etwas von den Ueberlieferungen seiner Würde und seiner Interessen zu opfern. Hiernach hat also Frankreich die Theilnahme an der Blokade ausdrücklich abgelehnt. Die unbedingte Durchsuchung französischer Schiffe erkennt Frankreich nur an, falls die Blokade eine effektive ist, und auch dann nur in Bezug auf Waffen. Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Fergusson schon am Donnerstag, die französische Regierung nehme nicht an der Blokade der Küste von Sansibar theil, habe aber ein Kriegsschiff abgesandt, um speziell jedweden Mißbrauch der französischen Flagge zu beobachten und zu verhüten. Das Durchsuchungsrecht sei von Frankreich als ein nothwendiger Zwischenfall, den die Blokade mit sich bringe, anerkannt, aber der Wortlaut und die Grenzen der fraglichen Anerkennung seien noch Gegenstand weiterer Erörterung zwischen der englischen, französischen und deutschen Regierung, Sklaven, die an Bord von Fahrzeugen gefunden werden sollten, würden, gleichviel welche Flagge das Schiff führe, in Freiheit gesetzt werden. Die obigen Erklärungen Goblets scheinen das Ergebniß dieser Erörterungen zu sein.

London, 20. November. Nach einer aus Auckland vom 20. Oktober eingetroffenen Nachricht hißte das britische Kriegsschiff „Hyacinth" auf den Herveyinseln die englische Flagge auf.

New-York, 20. November. In dem Atelier des bekannten amerikanischen Bildhauers J. A. A. Ward ist gegenwärtig die Kolossalstatue Henry Ward Beechers, des weltberühmten Predigers und Vorkämpfers für die Emanzipation der Schwarzen in Nord-Amerika, in Angriff genommen und schreitet rüstig vorwärts. Das Monument, welches die Bürger Brooklyns ihrem unvergeßlichen Pastor mit einem Kostenaufwand von 35 000 Dollars weihen, soll in Bronze gegossen und im Prospekt-Park, dem wildromantischen, von Tausenden täglich besuchten „pleasure-ground" der Stadt aufgestellt werden. Es zeigt den großen Redner in bürgerlicher Kleidung, stehend, den breiten Filzhut in der Hand, den Kopf leicht nach Süden gewendet; nichts deutet auf seinen geistlichen Stand hin (der ihm oft genug streitig gemacht wurde), sondern — wie der Künstler erklärt — „dies ist einfach Herr Beecher als Bürger und Publizist!" Auf dem Rande des Piedestals, welches von dem Architekten Richard M. Hunt entworfen ist, ruhen zu Füßen der fast neun Fuß hohen Figur Beechers drei ebenfalls in Bronze gegossene Gestalten; auf der einen Seite ein farbiges Mädchen, welches, sich auf die Knie erhebend, ein Palmblatt dem Manne zu Füßen legt, welcher so viel und großes für ihre Rasse gethan; auf der anderen Seite zwei kleine weiße Mädchen, die ihrem vergötterten Pastor Blumensträuße reichen wollen. — Es wird in Veranlassung des fein durchdachten Monumentes vielfach erinnert, daß Beecher während jener Sturmperiode, welche der Befreiung der Sklaven und der endgiltigen Unterwerfung des Südens voranging, bei allen seinen Predigten und öffentlichen Reden ein farbiges Mädchen neben sich auf der Kanzel stehen hatte und nie seine Rede schloß, ohne auf die Schwarze zu deuten und die elende Lage ihrer Rasse den Hörern in Erinnerung zu rufen. Die berühmte Schwester des Predigers, Harriet Beecher-Stowe, deren Buch „Onkel Toms Hütte" einen Weltruf erlangt hat, ging ersterem in seiner edlen Mission wirkungsvoll zur Seite. Die alte Dame lebt noch in geistiger Frische und ihrem hohen Alter angemessenen körperlichen Wohlbefinden auf ihrem Landgute und wird hoffentlich auch die Aufstellung und Enthüllung des Denkmals noch erleben.

Provinzielles.

ü **Ottlotschin,** 20. November. In der letztvergangenen Nacht sind Diebe hier in das Haus des Gasthofbesitzers Herrn August Dollatowski eingebrochen, haben das verschlossene Schreibepult gewaltsam geöffnet und sich mit dem dort vorgefundenen Gelde, einer nicht unbeträchtlichen Summe entfernt. Von den Thätern fehlt noch jede Spur. — In der vergangenen Woche ist an der Bahnstrecke Ottlotschin-Thorn ein Bahnwärterhaus abgebrannt.

Ⓒ **Strasburg,** 20. November. Seit vergangenem Sonntag ist auch in der hiesigen Fortbildungsschule für die ersten zwei Klassen der Zeichenunterricht obligatorisch eingeführt. — Wie wir hören, soll der Arbeiter, dem das Auge herausgenommen wurde, gestorben sein, weil die Operation zu spät stattfand.

Rosenberg, 19. November. Einen ungewöhnlichen Aufschub erfuhr gestern die Trauung eines jungen Paares. Der Zimmermann S. aus N. erschien mit seiner Braut und den Trauzeugen in der Kirche. Der Knabenchor begann zu singen, mächtig ertönte die Orgel und auch der Herr Pfarrer erschien. Als er aber zu dem Trauakt schreiten wollte, stellte es sich heraus, daß der Bräutigam die Bescheinigung des Standesbeamten über die erfolgte Eheschließung vergessen hatte, und der Herr Pfarrer mußte erklären, daß die Trauung ohne diesen Schein nicht erfolgen könne. Der arme Bräutigam war ganz rathlos, endlich ermannte sich einer der Trauzeugen und ritt nach N. zurück, um den bewußten Schein zu holen. Nach einer Stunde qualvollen Wartens erschien der Bote und die Trauung konnte vor sich gehen.

(N. W. M.)

Schlochau, 20. November. Die Anwendung des Ausdrucks „Pfaffe" auf eine geistliche Person ist strafbar. Das mußte ein Besitzer im hiesigen Kreise erfahren; denn derselbe wurde deswegen in der Schöffensitzung zu 15 Mark Geldbuße verurtheilt.

Dt. Krone, 20. November. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend hat ein Einbruchs-Diebstahl in die hiesige Synagoge stattgefunden. Der eine der beiden Opferkasten ist erbrochen und seines Inhalts beraubt, der zweite, der eine größere Summe enthielt, blieb unversehrt;

---

in seinem Arm — Schmerzen, die er im Grunde nur seinem Feinde Heinsen verdankte — war ihm in diesem Augenblicke der Mann, dessen Bekämpfung für ihn thatsächlich eine Herzensangelegenheit bildete, fast gleichgültig. Die Liebe verdrängte den Haß und Elise blieb der Gedanke seiner Seele.

17.

Fünf Mal ist der Sommer in's Land gegangen und fünf Mal hat ihn der Winter mit Sturm, Schnee und Frost verdrängt seit dem Tage, da Frieden und Glück aus der Brust des Helden unserer Erzählung wichen, da Elise Herder's gebrochenes Leben in den Mauern eines Irrenhauses ein Asyl fand und Emil Heinsen über seine Widersacher triumphirte! Fünf Jahre! Sie bedeuten nicht viel in den Entwickelungskämpfen der Menschheit, im Leben der Massen — sie bedeuten nicht einmal viel im Leben des Einzelnen, wenn er das Blüthenthal der Jugend durchwandert hat; sie graben kaum eine Linie mehr in die Stirn des Denkers, sie nehmen kaum einen Ton Roth von der Wange des Frohsinnigen und bleichen kaum sichtbar den Scheitel des leidenden Dulders. Des Lebens Fluthstrom ebbt allmählich — und fünf Jahre sind nur eine kurze Spanne Zeit!

Und doch! In des Verhängnisses Hand liegt es, Stunden zu Jahren zu dehnen und Jahre zu Dezennien und Jahrhunderten. In einer Nacht bricht der Sturm die hunderjährige Eiche. Wie rasch war das Glück Jacoby's in Scherben gegangen! Wie rasch war sein wohlwollendes Herz das eines Menschenfeindes, das eines Verächters jedweden besseren Menschenthums geworden! Und so rasch ihm die düstere Auffassung gekommen, so zähe hatte sie nun seit fünf Jahren bei ihm ausgeharrt. Wir finden, wenn wir ihn heute in seinem Bureau wieder aufsuchen, denselben starren, finsterblickenden Herrn, der einst mit höhnischer Rede die Warnerin von sich wies, als sie in anflehte, Ehre und Glück seines Kindes zu schirmen.

Die Fabrik florirte. Der nach Grisson's Abgang engagirte neue Ingenieur, der als technischer Direktor das Etablissement leitete, war ein gewissenhafter und intelligenter Mann; Jacoby's Geschäftserfahrung stand ihm zur Seite, und da die bedeutenden Geldmittel des Konsortiums jeder Disposition der beiden Geschäftsführenden eine sichere Grundlage gaben, so konnte es nicht fehlen, daß die Fabrik bald neuen Aufschwung nahm und gegenwärtig nahe an tausend Arbeiter beschäftigte. Jacoby's Gehalt war bald in Anerkennung seiner nahmhaften Verdienste um ein Bedeutendes erhöht worden! man hatte ihm außerdem eine jährliche Tantieme bewilligt und bald sah er sich in den Stand gesetzt, durch Ankauf einer bedeutenden Anzahl Aktien auf die weitere Entwickelung des Fabrikwesens einen um so größeren Einfluß auszuüben, als die Mitglieder des Konsortiums durchaus nichts von der Führung einer Maschinenbau-Anstalt verstanden und er nunmehr neben der berathenden auch eine entscheidende Stimme gewann.

(Fortsetzung folgt.)

daß der Dieb es auch auf diesen abgesehen hatte, kann man an Spuren erkennen, die er zurückgelassen hat.

+ **Neumark,** 20. November. Gestern Abend brannten eine Scheune und zwei Ställe des Gutsbesitzers Lehmann in Brattian nieder, in einem Zeitraum von $2^1/_2$ Jahren zum dritten Mal. Unsere Feuerwehr war in kurzer Zeit auf der Brandstelle und verhinderte die weitere Verbreitung des Feuers, da bei dem scharfen Winde nicht nur die übrigen Gebäude des Guts, sondern auch die der Nachbarschaft in Gefahr standen. Die Entstehung der Brände wird Racheakten gegen den Besitzer zugeschrieben. — Der Tod des Hauptmanns a. D. Conrad-Plochoczin hat alle Kreise hier schmerzlich berührt. Der Verstorbene war Gutsbesitzer in Gwisdzin bei Neumark, und hat lange Jahre als Mitglied des Kreistages und als Direktor des hiesigen Vorschußvereins segensreich gewirkt. Ihm bleibt ein ehrendes Andenken gesichert. — Die neue Drewenzbrücke wird Ende dieser Woche dem Verkehr übergeben werden.

Danzig, 20. November. Um möglichst zu verhüten, daß bei wieder eintretendem Frost sich im unteren Stromlauf gefährliche Eisstopfungen bilden, haben gestern zwei Eisbrechdampfer den Durchbruch der von Bohnsack bis Dirschau reichenden Eisdecke mit Energie begonnen. Die Arbeiten wurden durch die mürbe Beschaffenheit des Eises wesentlich begünstigt, so daß die Dampfer schon gestern Abend bis zum Heringskruge gelangten. Sie kehrten von dort nach der Plehnendorfer Schleuse zurück, nahmen heute früh aber die Arbeit oberhalb des Heringskruges wieder auf. (D. Z.)

Elbing, 19. November. Ein hiesiger Fleischermeister hatte 2 Kölner Dombauloose erworben. Vor einigen Tagen trifft nun die Nachricht ein, daß die eine seiner Nummern 15,000 Mk. gewonnen hat. Trotz Durchsuchen sämmtlicher Taschen und Papiere, Nachfragen bei Freunden und Bekannten ist es demselben bis jetzt nicht möglich gewesen, den Verbleib der Loose zu ermitteln. Vermuthlich wird der Gewinnst nun in der Kollekte verbleiben. (A. Z.)

O. **Dt. Eylau,** 20. November. Sonntag ist auch in der hiesigen Fortbildungsschule mit dem Zeichenunterricht begonnen worden. Derselbe wird von dem Leiter der Fortbildungsschule, Herrn Lehrer Hoffmann ertheilt. Die Anzahl der Zeichenschüler beträgt 40.

Christburg, 20. November. Eine beherzte Frauenthat nennt ein Chronist mit Recht ein Ereigniß, welches sich im Juli 1715 in Christburg zugetragen. „Zu Christburg hatten 4 Russen eine Frau unweit der Stadt, deren Mann abwesend war, im Hause überfallen und sie gezwungen, Kisten und Kasten aufzumachen. Da sie darin kein Geld fanden, zwangen sie die Frau, in den Keller zu gehen, worin sie Geld sollte vergraben haben. Sie gingen mit der geängstigten Frau hinab, welche die Gelegenheit in Acht nahm, heraussprang und die 4 Mörder einsperrte. Sie schickte inzwischen die Magd nach ihrem Mann, unterwegs überfiel ein Schelm die Magd und schnitt ihr den Hals ab. Dieser fünfte Mörder geht nach dem Hause, setzte eine Leiter an, weil es verschlossen war, und will durchs Fenster steigen. Die Frau schoß ihn aber beherzt mit einem Pistol von der Leiter über den Haufen. Der Mann kommt nach Hause, die Frau öffnet ihm die Thüre und wie er die Sache so fand, nimmt er seinen Knecht zur Hilfe, dringt in den Keller, blessirte 2 von den Mördern und nahm alle 4 Schelme gefangen, brachte sie ins Gericht, wo sie gerädert wurden."

Königsberg, 20. November. Die Wirkung einer Heirathsanzeige hat ein hiesiger junger Mann erfahren und hierdurch eine Wette gewonnen, welche er mit guten Freunden in einem Gasthause eingegangen war. Ein Student hatte nämlich unlängst seinen Freunden gegenüber behauptet, daß er ihnen nach vier Wochen mindestens 300 ihm zugestellte Heirathsofferten übergeben würde. Als Wettepreis wurde ein Gelage festgesetzt. Auf dem „nicht ungewöhnlichen" Wege der Heirathsanzeigen in einem hiesigen und einem auswärtigen Blatte suchte er sich eine Lebensgefährtin, von welcher er Vermögen nicht, jedoch ein angenehmes Aeußere, sowie Geistes- und Herzensbildung als erforderlich bezeichnete. Aus Königsberg allein liefen nicht weniger als 30 Anerbietungen und aus anderen Gegenden des Deutschen Reiches 276 Anträge ein. Schade um das schöne Porto, welches die Heirathslustigen geopfert, um den Bruder Studio seine Wette gewinnen lassen!

Tilsit, 20. November. Als unlängst ein Zug in Stonischken einlief, wurde von dem betreffenden Stationsvorsteher festgestellt, daß ein Theil des Zuges fehlen müsse. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Güterwagen in Jon Kugeleit stehen geblieben waren, da die Koppelung beim Abfahren gerissen war.

Bromberg, 20. November. Das Gut Thalheim ist an Gerichtsstelle für 103 000 M. von dem Rentier Herrn Hering hierselbst erstanden worden. — Das im Kreise Obornik belegene Rittergut mit einem Areal von 475 Hektar ist von Herrn Max Kundler an den Oberinspektor der Majoratsherrschaft Sobotka, Herrn Richard Cattun verkauft worden. (Ostd. Pr.)

Posen, 20. November. Nach einer Meldung des „Posener Tageblattes" ist der hiesige Domherr Dorszewsky zum Weihbischof von Gnesen ernannt worden.

Lokales.

Thorn, den 21. November.

— [Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich] waren heute auf dem Rathhausthurm und auf dem Reichsbankgebäude Flaggen gehißt.

— [Der geschäftsführende Ausschuß des Hilfskomitees für die Ueberschwemmten der Provinz Westpreußen] wird unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger am 1. Dezember cr. in Danzig wieder zusammentreten, um die Berichterstattung über die seitherige Verwendung der Gelder entgegenzunehmen und über die Bewilligung weiterer Mittel für verschiedene dringliche Zwecke Beschluß zu fassen.

— [Erstes Ensemble-Gastspiel der deutschen Oper vom polnischen Theater in Posen.] Wenn wir den Gesammteindruck, welchen die gestrige erste Aufführung der genannten Gesellschaft hier zurückgelassen hat, mit wenigen Worten kennzeichnen wollen, so müssen diese dahin lauten: „die Vorstellung war eine recht gute". Die Bühne im Volksgartentheater bereitet der Aufführung von Opern unsägliche Schwierigkeiten, diese auch nur theilweise zu überwinden, erfordert große Umsicht der Leitung; wenn ferner berücksichtigt wird, daß das Personal erst Nachmittags eingetroffen war, also angegriffen die Bühne betrat, und daß ganze fremde unbekannte Verhältnisse wie sie für das gesammte Personal hier vorhanden waren, auch auf den gewiegtesten Künstler störend einwirken, wenn allen diesen Umständen Rechnung getragen wird, dann muß das Gesammturtheil so lauten, wie wir es oben ausgesprochen haben. Thorn ist aber auch der Direktion zu Dank verpflichtet, denn sie hat hier zum ersten Male ein Wagnersches Werk zur Aufführung gebracht. Unser kunstsinniges Publikum hat diesem Dank dadurch Ausdruck gegeben, daß es so zahlreich der Vorstellung beiwohnte, daß der Theatersaal vollständig ausverkauft war. — Gegeben wurde „Lohengrin". — Die Ouvertüre spielte die Kapelle des 61. Rgts. unter Leitung des Herrn Linee mit Gefühl und Verständniß; der anscheinend noch jugendliche Kapellmeister versteht ein geschultes Orchester zu dirigiren; der erste Akt ließ das Publikum kalt, das erst wärmer wurde bei den Zwiegesängen zwischen Elsa (Frau Winter) und Ortrud (Amelie Tassy). Beiden Sängerinnen wurde wiederholt bei offener Bühne Beifall gespendet. Diese animirte Stimmung hielt während des 2. und 3. Aktes an, wozu nicht wenig die Wiedergabe des „Lohengrin" durch Dr. Stigler beitrug. — Ueber die Einzelleistungen und über den Chor halten wir mit unserem Urtheil noch zurück; Herr Direktor Winter darf bei seiner Wiederkehr sich guter Aufnahme versichert halten.

— [Der Handwerkerverein] hält morgen Donnerstag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung Festsetzung des Statuts steht. Der Statutenentwurf kann von den Vereinsmitgliedern vorher bei Herrn Menzel in Empfang genommen werden.

— [Das Schüler-Konzert,] welches bereits am Donnerstag stattfinden sollte, muß wegen plötzlicher Unpäßlichkeit einiger mitwirkenden Kräfte verlegt werden; doch dürfte die Verzögerung nur einige Tage andauern; wir werden den neuen Termin des Konzerts s. Z. mittheilen.

— [Die Pendelzüge] zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn Stadt haben gestern Abend wieder ihre Fahrten eingestellt.

— [Gefunden] ein Stubenschlüssel in der Bachestraße; zugelaufen ein kleiner schwarzbrauner Hund. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 25 Personen, zum größten Theil obdachlose Stromer, die gelegentlich einer gestern stattgefundenen Razzia in den Herbergen und im Glacis aufgegriffen wurden. Unter den Stromern befand sich auch ein Taubstummer, der seine Bitten um „milde Gaben" durch Geberden in selten gelungener Weise zum Ausdruck zu bringen versteht.

— [Der Weichseltrajekt bei Fordon] findet mit fliegender Fähre statt.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand heute 0,40 Mtr. — In Folge des anhaltenden Sturmes war die Weichsel heute sehr bewegt.

Kleine Chronik.

* Feldmarschall Moltke auf dem Testamentsbureau. Am Donnerstag Vormittag, zwischen 11 und 12 Uhr, erschien in dem ehemaligen Kadettenhause in der Neuen Friedrichstraße in Berlin, wo jetzt das Amtsgericht I untergebracht ist, Generalfeldmarschall Graf von Moltke und begab sich nach dem Testamentsbureau, um dort seinen letzten Willen gerichtlich niederzulegen. Das ziemlich umfangreiche Aktenstück trug auf dem Umschlage die vorschriftsmäßige von des Feldmarschalls eigener Hand in deutlichen, kräftigen Zügen geschriebene Aufschrift: „Hierin befindet sich mein Testament. Gerichtliche Siegelung meines Nachlasses ist verbeten. Moltke, Feldmarschall." Elastischen Schrittes verließ der greise Schlachtendenker, der außerordentlich wohl aussah, die Räume des Gerichtsgebäudes, nachdem die gesetzliche Formalität vollzogen war.

* Die neueste, vollständigste Eisenbahnkarte von Deutschland bekommt man umsonst, wenn man sich „Payne's Illustrirten Familien-Kalender" für 1889 kauft. Dieser Kalender ist zu bekannt, als daß derselbe irgend einer Empfehlung bedürfte. Seine Auflage schwankte in den letzten vier Jahren zwischen 350,000 und 392,000.

* Halle a. S. Der Post wird gemeldet: Im Orte Golpa bei Gräfenhainichen wurde durch Explosion einer Dynamitpatrone der Steinbrucharbeiter Huth nebst fünf seiner Kinder getödtet. Das sechste Kind wurde verletzt.

* Pulver-Explosion. Am Donnerstag Nachmittag ist in Gollnow (Reg.-Bez. Stettin) der Pulverschuppen der dort garnisonirenden Artillerie-Abtheilung durch eine Explosion völlig zerstört worden. Das kleine aus Fachwerk errichtete Gebäude in der Nähe der Gollnower Strafanstalt ist fast spurlos vom Erdboden verschwunden. Zwischen den Trümmern wurde der Kanonier Naß, welcher bei der Artillerie im dritten Jahre dient, noch lebend aufgefunden und zum Lazareth geschafft. Ihm sind Gesicht und Hände verbrannt, das eine Auge ist ganz zerstört und auch die Sehkraft des anderen Auges dürfte kaum erhalten werden können. Nach den bisherigen Ermittelungen ist Naß nach dem Aufbrechen einer Luke und Beseitigung der eisernen Fensterstäbe in das Innere des Schuppens gelangt, wo er alsdann eines der Pulverfässer anzündete. Wie die „N. St. Ztg." hört, soll N. bereits zwei Mal versucht haben, sich das Leben zu nehmen.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförsterei in Schulitz. Verkauf von Kiefernholz auf dem Stamm in 2 Schlägen im Wege der Lizitation in Räschke's Gasthaus zu Schulitz am 26. November, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. November.

Fonds: festlich.			20 Nov.
Russische Banknoten		209,10	209,25
Warschau 8 Tage		208,50	208,60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		103,20	103,25
Pr. 4% Consols		107,70	107,80
Polnische Pfandbriefe 5%		60,80	61,10
do. Liquid. Pfandbriefe		54,80	55,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,20	101,30
Oesterr. Banknoten		167,30	167,40
Diskonto-Comm.-Antheile		220,60	221,70
Weizen: gelb	November-Dezember	178,20	178,50
	April-Mai	203,20	203,00
	Loco in New-York	1 d. $6^1/_4$	1 d. $8^3/_4$
Roggen:	loco	154,00	154,00
	November-Dezember	152,50	152,25
	Dezember	152,50	153,20
	April-Mai	158,00	158,00
Rüböl:	November-Dezember	60,00	59,20
	April-Mai	59,10	58,60
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	53,10	53,10
	do. mit 70 M. do.	34,10	34,00
	Nov-Dzbbr. 70er	33,80	33,90
	April-Mai 70er	35,70	35,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Fester.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,25 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,50	„	—,—	„
November	—,— Bf.,	54,00	„	—,—	„
„	—,— „	34,25	„	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 20. November.

Weizen. Inländischer bezahlt hellbunt 125 Pfd. 175 M., weiß 125/6 Pfd. 186 M., Sommer- 120/1 Pfd. 160 M., polnischer Transit bunt 123/4 Pfd. 136 M., 127 Pfd. 142 M., gutbunt 126 Pfd. und 130 Pfd. 150 M., hellbunt 127 Pfd. und 127/8 Pfd. 150 M., weiß 129 Pfd. 159 M., russischer Transit bunt 123/4 Pfd. bis 125 Pfd. 137 M., hellbunt 129 Pfd. 148 M., roth 125/6 Pfd. 140 M.

Roggen bezahlt inländischer 123 Pfd. 140 M., polnischer Transit 121/2 Pfd. 93, 92 M., russischer Transit 125/6 Pfd. 91 M., 114 Pfd. 85 M., 116/7 Pfd. 83 M.

Gerste russische transit 102—113 Pfd. 90—98 M., Futter- transit 83—88 M.

Erbsen weiße Koch- transit 118 M., do. Mitteltransit 116 M.

Hafer inländischer 120 M.

Kleie per 50 Kilogr. 4,10—4,15 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen.
20.	2 hp.	743.5	+ 6.9	SW	3	10	
	9 hp.	745.1	+ 3.1	SW	3	10	
21.	7 ha.	745.7	+ 2.9	SW	5	10	

Wasserstand am 21. Novbr., Nachm. 3 Uhr: 0,40 Meter über dem Nullpunkt.

Der gänzliche Ausverkauf

wird fortgesetzt. Die Preise habe ich aufs neue selbst für Nouveautés bedeutend zurückgesetzt. Die Geschäfts-Localitäten sind zu vermiethen.

JACOB GOLDBERG.

Heute Morgen um 5 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, der Königliche Zollamts-Assistent

Bruno von Arciszewski

im 45. Lebensjahre.

Thorn, den 21. November 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 24. d. Mts., um $2^{1}/_{2}$ Uhr vom Trauerhause — Bachestr. Nr. 16 — aus statt.

Am 19. d. Mts. starb in Berlin nach kurzem aber schwerem Leiden unser unvergeßlicher Vater, Großvater und Bruder

Herrmann Böhm

im 62. Lebensjahre.

New-York, Berlin, Thorn.

Die Hinterbliebenen.

Gestern früh $4^{1}/_{2}$ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unser einziges, geliebtes

Gretchen

im Alter von 1 Monat und 17 Tagen. Dieses zeigen tiefbetrübt an Mocker, d. 21. November 1888.

L. Kinczewski und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. d. M., Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 23. Novbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Land-Gerichts **verschiedene Tische, Stühle, Bilder, 2 Sophas, einige Spiegel, Hängelampen, Bettgestelle, 3 Stand Betten, 1 mah. Wäscheſpind, 1 Kleiderſpind, 3 Kornfässer, 250 Bier- und Selterwasserflaschen, 1 Leinkasten u. a. m.** öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das den **Weisser**'schen Erben gehörige **Dom. Pol. Przylubie,** nahe der Eisenbahnstation Schulitz und unmittelbar an der Weichsel liegend, bin ich bevollmächtigt, erbtheilungshalber zu **verkaufen.**

Przylubie hat ein Areal von circa 1000 Morgen.

Auf dem Gute befindet sich, unmittelbar an der Weichsel, aber vor jedem Hochwasser geschützt, eine große **Ringofen-Ziegelei** mit Dampfbetrieb und einem unerschöpflichen **Thonlager** bester Qualität.

Außer den zur Anlage von 3 Dampfschneidemühlen verkauften Flächen hat das Gut unmittelbar an der Weichsel, ebenfalls vor jedem Hochwasser geschützt, noch circa 100 Morgen Areal, das sich zu technischen Anlagen, wie zum Auswaschen von Hölzern vorzüglich eignet.

Przylubie hat jährlich 2500 Mark baare Revenuen.

Reflectanten steht die Besichtigung nach vorheriger Meldung bei dem Herrn Administrator **Schneider** daselbst jederzeit frei.

H. W. Gülker, Ruden bei Schulitz.

Danksagung.

Längere Zeit an Asthma mit Brustschmerzen und Husten, sowie Magenschmerzen und Rheumatismus leidend, war ich unfähig, etwas zu arbeiten. Hausmittel und allopatische Behandlung blieben ganz ohne Wirkung. Durch Bekannte auf den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. Volbeding** in Düsseldorf aufmerksam gemacht, wandte ich mich auch an denselben und waren seine mir gegebenen Medikamente von so überaus guter Wirkung, daß ich mich nach 10 Tagen schon wohl fühlte und jetzt ganz wieder hergestellt bin, was ich hiermit dankend zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Frau Schulz,
Düsseldorf, im Aug. Kölnerstr. 169.

Pianinos, für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz franco. Baar oder 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabr.

Gummischuhe,

neueste Formen, in **Qualität unübertroffen** bei **D. Braunstein, 456. Breitestr. 456.**

Pensionäre, Knaben auch Mädchen, finden frdl. Aufn. **Bachestr. 16,** 3 Tr.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. d. M. sind nachstehende Firmen und zwar:

A. in unserem Firmenregister unter:

Nr. 30. Ed. Senator
Nr. 39. Wilhelm Ferber
Nr. 56. A. Haupt
Nr. 57. H. Findeisen
Nr. 59. David Levy
Nr. 64. Jac. Abramsohn
Nr. 68. Meyer Leyser
Nr. 71. Carl Lehmann jun.
Nr. 79. Eduard Seemann
Nr. 111. R. Schmidt
Nr. 113. Otto Osmitius
Nr. 120. H. S. Koninski
Nr. 122. A. Scierpser
(in Thorn)

Nr. 124. M. A. Braun in Culmsee.
Nr. 126. Benno Friedländer
Nr. 133. Wilhelm Mehl
(in Thorn)

Nr. 134. L. Leiser in Culmsee.
Nr. 138. S. Mautner
Nr. 141. Eduard Elkan
Nr. 143. Dr. Fischer
Nr. 150. Adolph Cohn
(in Thorn)

Nr. 152. J. Grimm in Culmsee.
Nr. 157. D. Bressler
Nr. 173. H. Jacob
(in Thorn)

Nr. 177. H.v.Preetzmann in Podgorz.
Nr. 181. G. W. Fleischer
Nr. 187. Beinisch Skora
Nr. 189. F. Marold
Nr. 193. AdolphMoldehnke
Nr. 194. Georg Beuth
Nr. 210. F. W. Baehr
(in Thorn)

Nr. 213. A. Littmann in Schönsee.
Nr. 228. Gustav Türcke
Nr. 238. Fel. Giraud
(in Thorn)

Nr. 240. A. O. Schultz in Culmsee.
Nr. 245. C. Mellenthin
Nr. 259. Moritz Daniel
Nr. 277. S. Glowczynski
Nr. 278. Louis Krüger
Nr. 281. Eduard Engel
Nr. 282. J. Thorner
Nr. 288. Wolff H.Kalischer
Nr. 298. HerrmannBäcker
Nr. 313. R. Döhling
Nr. 315. A. Bauer
Nr. 323. H. Strellnauer
Nr. 327. A. Gutekunst
Nr. 331. GebrüderNelken, sowie die für dieselbe für den Isaac Misses in Thorn bestellte Procura Nr. 53 des Procurenregisters,
Nr. 333. Moritz Rypinski
Nr. 347. A. Jankowski
Nr. 366. Isaac Misses
Nr. 381. A. Wechsel
Nr. 398. S. Behrendt, sowie die für dieselbe für den Kaufmann Scholly Behrendt i. Thorn bestellte Procura Nr. 46 des Procurenregisters,
Nr. 404. Nathan Hirsch
Nr. 424. Isidor Peretz
Nr. 428. J. Krajewicz
Nr. 429. M. Gasowski
Nr. 440. O. Fischer
Nr. 451. B. Rogalinski, sowie die für dieselbe für den Johann Kowalski zu Thorn bestellte Procura Nr. 99 des Procurenregisters,
(in Thorn)

Nr. 452. S. Simon in Schönsee.
Nr. 459. Hertz & Co., sowie die für dieselbe für den Handlungs-Gehilfen Paul Georg Brunnertu. Handlungsgehilf. Richard Lisiecki zu Thorn bestellte Collectiv-Procura Nr. 65 des Procurenregisters,
Nr. 466. J. Rotheit
Nr. 480. Herrmann Fuchs
Nr. 481. Albert Cohn
(in Thorn)

Nr. 492. Abraham M. Wittkower in Culmsee.
Nr. 493. HerrmannSchultz
Nr. 499. Adolph Fritz
(in Thorn)

Nr. 507. Rudolph Hildebrand in Pensau Kr. Thorn.
Nr. 508. Carl v. Seydlitz
Nr. 529. M. Radkiewicz, sowie die für dieselbe für den Kaufmann Wladislaus v. Radkiewicz zu Thorn bestellte Procura Nr. 73 des Procuren-Registers,
Nr. 538. J. Tonn
Nr. 547. Ludwig Mosner
Nr. 564. Siegmund Ziege
Nr. 567. Joseph Bauer
Nr. 638. E. Zimmermann
Nr. 671. Izydor Benkel
Nr. 674. Stephan Ballenstedt
Nr. 691. Phillipp Fabian
Nr. 700. J. Witt
Nr. 706. Robert Schmidt
Nr. 713. F. Reinert
Nr. 755. K. Jacubowski
(in Thorn)

Nr. 756. H. Pastenaci, Kl.-Mocker.

B. in unserem Gesellschafts-Register unter:

Nr. 28. S. Meisels & Co. in Thorn
Nr. 33. Otto & Paul Nordmann, Nieder- und Philippsmühle, Kr. Thorn.
Nr. 41. A. Rosenberg u. Cohn
Nr. 48. Meister & Chroboy
(in Thorn)

Nr. 60. Gebr. Wolff in Leibitsch.
Nr. 75. Barbanell u. Co., sowie die für den Kaufmann Leon Barbanell in Thorn ausgestellte Procura Nr. 64 des Procurenregisters
Nr. 106. Ruhnke & Wrede
Nr. 134. F. & J. Janowski
(in Thorn)

von Amtswegen **gelöscht.**

Thorn, den 14. November 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Cognac

der Export-Cie für Deutschen Cognac Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorräthig.
Man verlange stets unsere Etiquettes.
Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Brillen und Pincenez

empfiehlt billigst **Gustav Meyer.**

Corsets

in vorzüglich sitzenden Facons empfehlen **Schoen & Elzanowska.**

Barometer und Thermometer in großer Auswahl empfiehlt billigst **Gustav Meyer.**

Vorzüglich gutsitzende **Corsets** empfehlen **Geschw. Bayer.**

2 gute Cello's verkauft **E. Reuter,** Baderstr. 71.

Ziegel II. und III. Classe offerirt billigst **S. Bry.**

Mehrere Gaben, zu befrachten und zu Baulichkeiten brauchbar, hat **Louis Kalischer,** Weiße Straße 72.

Wer liefert Hundefutter?

Der Abnehmer ist zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Gesucht.

Per Januar ein **junger Mann** (nur Christ) f. ein **Auswanderer-Geschäft.** Gute Handschrift. Verlangt wird gründliche Kenntniß der **russischen, lithauischen und polnischen Sprache** in Wort u. Schrift. Gute Zeugnisse. Offerten unter **W. 2420** an die Annonc.-Exped. von **Wilh. Scheller** in **Bremen.**

Gesucht eine **Wirthin** für kl. ländlichen Haushalt. Offerten unter **A. B. 100.** in die Expd. dieser Zeitung.

Ich bin zur **Rechtsanwaltschaft** beim Königl. Land- und Amtsgericht hierselbst zugelassen. Mein Bureau befindet sich **Culmerstraße Nr. 308** im Hause des Herrn **Blum.**

Thorn, den 20. November 1888.

Jacob, Rechtsanwalt.

Das Thorner Schuh- u. Stiefel-Geschäft

von **R. Hinz,**
459 Breite Straße 459

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Damen-, Herren-, Mädchen- und Kinder-Stiefeletten und Gamaschen von den hocheleganteſten bis zu den alltäglichen Sachen; ferner offerire ich meinen geehrten Kunden echte russische Gummi-Boots und -Galoschen für Herren und Damen, sowie **Filzwaaren** jeder Art und versichere, daß jeder seinen Bedarf bei mir aufs Vortheilhafteste einkauft, da ich durch günstige Einkäufe in den Stand gesetzt bin, alles gut und billig abzugeben. Auch mache ich meine geehrten Kunden auf mein großes sortirtes Ball- und Gesellschafts-Schuhlager in allen verschiedenen Dessins aufmerksam. **Bestellungen** nach Maß sowie Reparaturen werden sauber und in längstens 24 Stunden ausgeführt.

Die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

von **F. W. Haack**

vorm. **M. & H. Magnus, Königsberg i./Pr., Kneiph. Langgasse 42,** versendet franco gegen franco ihr, mit den überraschendsten Neuheiten ausgestattetes reichhaltiges Musterbuch über

Petroleum-Beleuchtungs-Gegenstände

aller Art nebst Preis-Courant mit bedeutend ermäßigten Preisen und führt Bestellungen auf das Sorgfältigste aus.

Für alte Petroleum-Lampen **vorzügliche neue Brenner,** zu deren Lieferung das Einsenden des alten Brenners nebst Bassin empfehlenswerth ist.

Ferner stehen besondere Albums resp. illustrirte Preis-Courants und Kostenanschläge gerne zur Verfügung von: **Gas-Kerzen- und electrischen Beleuchtungs-Gegenständen, Kunstgewerblichen Gegenständen, Blumentischen und -Ständern, Ofenvorsätzen und Geräthen, Garderoben- und Regenschirmständern, Badeeinrichtungen** aller Art, **Closets, Kochmaschinen und -Oefen,** sowie von completten **electrischen Beleuchtungs-, Telephon-, Haustelegraphen- und Blitzableiter-Anlagen,** auch für Wiederverkäufer, als **General-Vertreter der deutschen Electricitäts-werke zu Aachen.**

Der **Ausverkauf,** der von der früheren Firma übernommenen älteren Gegenstände, **fast für die Hälfte des reellen Werthes,** dauert fort.

„Benedictine“

fabricirt von der **Deutschen Benedictine-Liqueur-Fabrik Waldenburg i. Schl.**

Preisgekrönt auf allen Ausstellungen.

Durch genaue Analyse beeidigter und gerichtlicher Chemiker ist festgestellt, daß die Qualität dieses **Waldenburger** Benedictine-Liqueurs dem französischen „Liqueur-Benedictine“ völlig gleich steht. Alle Gutachten bestätigen, daß in Deutschland so vorzüglicher „Benedictine“ noch nicht fabricirt worden, wie der Waldenburger, und ist in Folge dessen der mit enorm hohem Einfuhrzoll belastete französische „Liqueur-Benedictine“ nunmehr entbehrlich geworden.

Man achte aber genau auf die Schutzmarken und auf das Fabrik-Domicil **„Waldenburg i./Schl.“,** mehrmals auf jeder Flasche zu finden.

Preis: $^{1}/_{1}$ Liter-Flasche Mk. 4.75, $^{1}/_{2}$ L.-Fl. Mk. 2.50, $^{1}/_{4}$ L.-Fl. Mk. 1.40, $^{1}/_{8}$ L.-Fl. 80 Pf. — Musterflaschen genau in Ausstattung der Literflaschen pr. Stück 40 Pf. Echt zu haben in **Thorn** nur in nachfolgenden Depots: **Heinrich Netz** und **Stachowski & Oterski.**

9000 Mark zu 5 Proz., a. getheilt, auf sichere Hypothek zu vergeben durch **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 255, II.

Empfing gestern 120 frischgeschossene starke Hasen. **A. Mazurkiewicz.**

Hildebrandt'Restaurant.

Täglich **Flaki u. Eisbein Hackerbräu,** frisch vom Faß. **M. Nicolai.**

Restaurant Wunsch.

Bachestraße 49. Heute Abend Hasenbraten.

Donnerstag, d. 22. d. Abends 6 Uhr: Großes Wurstessen.

Es ladet ergebenst ein **M. Borowiak,** Bäckerstr. 245.

Wohnung gesucht,

360—400 Mk., zum 1. Januar 1889. Von wem? zu erfragen in d. Exped. d. Blattes.

Den 23. 11. 7 Uhr Instr. III.

Krankheitshalber muß das

Schüler-Concert

auf einige Tage **verschoben werden. P. Grodzki.**

Victoria-Saal.

Heute Donnerstag giebt Prof. Nürnberg seine **letzte Soirée.**

Billets zu ermäßigten Preisen bei Herrn Duszynski. I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pf. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr: frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen empfiehlt **G. Scheda.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.